

Das Fehlen von Grundkompetenzen ist ein gesamtgesellschaftliches Problem

Autor(en): **Grämiger, Bernhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **112 (2015)**

Heft 3

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Fehlen von Grundkompetenzen ist ein gesamtgesellschaftliches Problem

Die Erhöhung der Teilnahmequoten an Bildungsmassnahmen ist eine komplexe, kostenintensive Aufgabe. Sier erfordert klare Ziele, eine ausreichende Finanzierung sowie eine optimale Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Akteuren.

Das Fehlen von Grundkompetenzen wirkt sich auf mehreren Ebenen negativ aus: Betroffene Personen haben Schwierigkeiten, sich im Alltag zurechtzufinden. Sie sind akut gefährdet, aus dem Arbeitsprozess auszuschneiden oder sie sind bereits arbeitslos. Personen mit ungenügenden Grundkompetenzen haben oft ein sehr tiefes Selbstwertgefühl in Bezug auf ihre Arbeits- und Lernleistungsfähigkeit, verfügen über eine schlechtere Gesundheit als der Durchschnitt der Bevölkerung – und sie sind überdurchschnittlich oft von Armut betroffen. Betriebe wiederum können Mitarbeitende mit ungenügenden Grundkompetenzen nicht flexibel einsetzen und dadurch deren Leistungspotenzial nicht voll ausschöpfen. Volkswirtschaftlich wirkt sich die Problematik unter anderem auf die Höhe der Sozialkosten aus. Gemäss einer Studie des Büros BASS aus dem Jahr 2007 sind 18 Prozent der Arbeitslosen nur aufgrund ihrer Leseschwäche arbeitslos. Das Fehlen von Lesekompetenzen kostet die Arbeitslosenversicherung jährlich eine Milliarde Franken.

Die vom Bundesamt für Statistik durchgeführte «Adult Literacy and Lifeskills (ALL)»-Studie zeigt, dass rund 800 000 Erwachsene in der Schweiz – das sind 16 Prozent der erwachsenen Wohnbevölkerung – einen einfachen Text nicht verstehen. Rund 430 000 Erwachsene haben grosse Schwierigkeiten, einfache Rechenaufgaben zu lösen. Betroffen von dieser Problematik sind keinesfalls ausschliesslich Personen mit Migrationshintergrund. Auch sehr viele Schweizerinnen und Schweizer, die notabene die gesamte Schulzeit in der Schweiz absolviert haben und deren Muttersprache die Lokalsprache ist, bekunden Mühe mit den Grundkompetenzen.

Personen mit ungenügenden Grundkompetenzen haben oft lückenhafte und von Misserfolgen geprägte Schulkarrieren hinter sich. 30 Prozent der Erwachsenen, die nur die obligatorische Schulzeit absolviert haben, verfügen über ungenügende Lesekompetenzen, so die ALL-Studie. Eine tiefe Qualifikation ist der grösste sozio-ökonomische Risikofaktor für ungenügende Grundkompetenzen. Ein weiterer bedeutender Risikofaktor ist der Migrationshintergrund: 44 Prozent der fremdsprachigen Einwanderer haben Mühe mit Lesen und 31 Prozent haben Probleme mit Alltagsmathematik. Weitere Risikofaktoren sind hohes Alter sowie tiefe berufliche Stellung.

Geringe Teilnahme an Bildungsmassnahmen

Die ALL-Studie zeigt auch: 28 Prozent der Sozialhilfebeziehenden verfügen über ungenügende Grundkompetenzen (siehe auch Beitrag S. 18f.). Nur sehr wenige der betroffenen Erwachsenen gehen ihr Defizit mit dem Besuch einer Bildungsmassnahme aktiv an. Weniger als ein Prozent der Erwachsenen mit Leseschwierigkeiten besuchen einen Kurs in Lesen und Schreiben.

Die Gründe für diese tiefe Teilnahme sind vielfältig. Einerseits besteht nicht in allen Regionen der Schweiz ein adäquates Bildungsangebot im Bereich Grundkompetenzen. Andererseits existieren finanzielle, berufliche, soziale und zeitliche Barrieren, die die Zielgruppen daran hindern, ein Bildungsangebot im Bereich Grundkompetenzen nachzufragen und erfolgreich daran teilzunehmen.

Die öffentliche Hand hat es bisher nicht geschafft, diese Barrieren in Zusammenarbeit mit den Weiterbildungsanbietern wesentlich zu senken und die Teilnahmequote zu erhöhen. Das liegt insbesondere daran, dass zu wenig finanzielle Mittel für die unabdingbaren Sensibilisierungs- und Werbemassnahmen für die bestehenden Kursangebote zu Verfügung stehen. Trotz der insgesamt deutlich erhöhten politischen Sensibilität für das Thema Grundkompetenzen haben sich in den letzten zehn Jahren die in den Kantonen verfügbaren Budgets nicht erhöht. Im Gegen-



Ohne Basiswissen bleibt der Zugang zu vielen Tätigkeiten verwehrt.

Bild: Keystone

teil: Aktuell stehen die bestehenden Budgets für die Förderung der Grundkompetenzen in mehreren Kantonen aufgrund von Sparbemühungen unter Druck.

Für einen Paradigmen-Wechsel

Eine weitere Hauptproblematik ist der Zugang zu den Betroffenen. Von der ALL-Studie ist bekannt, dass 64 Prozent der Erwachsenen mit tiefen Grundkompetenzen erwerbstätig sind und nie mit Stellen der öffentlichen Hand, beispielsweise mit den Förderstrukturen von ALV, IV und Sozialhilfe, in Kontakt kommen. In jüngster Zeit wird deshalb mit Projekten verstärkt versucht, über die Arbeitgeber einen Zugang zu schaffen und den Arbeitsplatz als Lernort für die Förderung von Grundkompetenzen zu nutzen (www.alice.ch/GO2). Damit dieser Ansatz gelingt, muss ein nicht zu unterschätzender Paradigmen-Wechsel bei der Angebotsgestaltung erfolgen: Die bestehenden Weiterbildungsangebote im Bereich Grundkompetenzen sind allgemeine Kurse, die auf das Aufholen von Defiziten ausgerichtet sind. Damit der Zugang über die Betriebe funktioniert, braucht es aber firmenspezifische Angebote, die konsequent auf die Bedürfnisse des Arbeitsplatzes sowie der Mitarbeitenden ausgerichtet sind.

Die Erhöhung der Teilnahme ist eine komplexe, kostenintensive Aufgabe, die klare Ziele und Massnahmen, eine ausreichende Finanzierung sowie eine optimale Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Akteuren erfordert. Mit dem Weiterbildungsgesetz (WeBiG), das vom Parlament im Juni 2014 verabschiedet wurde, besteht die (historische) Gelegenheit, diese Aufgabe anzugehen. Der Gesetzgeber hat dem Bund und den Kantonen den Auftrag erteilt, sich gemeinsam dafür einzusetzen, den Erwachsenen den Erwerb und Erhalt von Grundkompetenzen zu ermöglichen. Zur Umsetzung des Auftrags wurde ein sogenannter Förderatbestand geschaffen, was bedeutet, dass der Bund und die Kantone zweckgebundene finanzielle Mittel bereitstellen müssen. Für die bevorstehende Umsetzung des WeBiG ist es nun zentral, dass die angestrebte Förderung so organisiert wird, dass die beschriebenen Probleme wirksam gelöst werden können.

Hoffen auf das Weiterbildungsgesetz

Die Umsetzung, die in der Verordnung zum Gesetz vorgesehen ist, fordert vor allem die Kantone: Sie sollen vierjährige kantonale Programme im Bereich Grundkompetenzen entwickeln und die auf nationaler Ebene gemeinsam festgelegten strategischen Ziele umsetzen. Mit diesen Programmen sollen die Kantone eine ihren Realitäten entsprechende Auswahl von Massnahmen, Angeboten oder Projekten treffen, die zur Zielerreichung beitragen. Es ist vorgesehen, dass sich der Bund mit jeweils maximal 50 Prozent an

WAS SIND GRUNDKOMPETENZEN?

Zu den Grundkompetenzen von Erwachsenen gehören die Kompetenz, einfache Texte lesen und verstehen zu können (Literalität) sowie einfache mathematische Fragestellungen zu lösen (Alltagsmathematik), die Fähigkeit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) zu nutzen sowie die Beherrschung der lokalen Amtssprache (Sprachkompetenz).

www.alice.ch/de/themen/grundkompetenzen

den kantonalen Programmen beteiligt. Positiv an dieser Umsetzungsstruktur ist, dass gemeinsame nationale Ziele existieren und dass die Kantone die Fördermassnahmen dennoch flexibel ausgestalten und auf ihre Bedürfnisse abstimmen können. Vorbild für dieses «Programmmodell» ist die aktuelle Praxis bei der Integrationsförderung. Dort schliesst das Staatssekretariat für Migration SEM auf Grundlage einer gemeinsamen Strategie von Bund und Kantonen vierjährige Vereinbarungen zur Umsetzung von kantonalen Integrationsprogrammen (KIP) ab. Ein KIP orientiert sich an der Strategie von Bund und Kantonen, hält die kantonalen Ziele und Massnahmen fest und definiert, welche Wirkungen erzielt werden sollen.

Der Ansatz, gleich wie bei der Integrationsförderung auf die Strukturen der Kantone zu setzen, ist sinnvoll. Die Kantone können sowohl über eine flexible Ausgestaltung von Leistungsvereinbarungen mit Weiterbildungsanbietern als auch über Bildungsangebote im Rahmen der Regelstrukturen effektive Massnahmen zur Förderung der Grundkompetenzen umsetzen. Ein grosses Problem zeigt sich allerdings bei der Finanzierung. Bis jetzt hat der Bund lediglich jährlich zwei Millionen Franken für die Umsetzung des Weiterbildungsgesetzes vorgesehen. Die IG Grundkompetenzen, ein Verbund von 21 Organisationen, hat berechnet, dass für eine effektive Erhöhung der Teilnehmerzahlen ein Bundesbeitrag von rund 12 Millionen Franken notwendig ist. Es ist zu hoffen, dass das Parlament im Rahmen der Diskussion um die BFI-Botschaft die Fehlkalkulation des Bundes noch korrigiert und die Mittel für die Förderung der Grundkompetenzen wesentlich erhöht. ■

Bernhard Grämiger

Schweizerischer Verband für Weiterbildung SVEB
Kordinator IG Grundkompetenzen